

Der Skarabäus

Hand, hüpfte vom glatten Deck ab, ein leises Glucksen und der Nil hatte ihn verschlungen. Für ewige Zeiten war das Schmuckstück, das vielleicht einen Ring oder einen anderen Gegenstand eines der gewaltigsten, klügsten und kunstsinnigsten Fürsten geziert hatte, verschwunden.

Starr richteten sich die schönen blauen Augen auf die Stelle, wo die Kostbarkeit versunken war. Ganz sachte füllten sich ihre Augen mit großen Tränen.

„Mein Mann hatte ihn mir ausgesucht und geschenkt — der Stein sollte Glück bringen — o Gott, was wird mein Mann sagen, wenn er von dem Verlust hört!“

Uns allen war die Stimmung verdorben, die Munterkeit, die sonst in unserm kleinen Kreise herrschte, war wie weggeblasen, denn trotz der kurzen Bekanntschaft hatte sich eine enge Kameradschaftlichkeit herausgebildet, wie oft auf Reisen im Ausland, wo man auf gleichgesinnte Menschen angewiesen ist.

Eine Dame am Nebentisch lächelte spöttisch; sie haßte die junge Frau, nur weil diese jung und schön war.

Die Tageszeit war vorüber, jeder ging noch etwas an Land, um die Zeit bis zum Abendessen totzuschlagen.

Als ich den Dampfer verließ, fragte ich einen Diener nach der jungen Frau. Ich wollte sie in den Basar begleiten. Da hörte ich zu meinem Erstaunen, daß sie bereits allein an Land gegangen sei. Ich schlenderte durch die Gassen, handelte hier und da, weniger um etwas zu kaufen, als um die Zeit zu vertreiben, amüsierte mich, daß ein dicker Amerikaner, über den wir so oft gelacht hatten, wenn er einen Esel bestieg, um sich nach irgendeinem Tempel schleppen zu lassen, ein mächtiges ausgestopftes Krokodil gekauft hatte, das er sicher daheim als eigenhändig erbeutete Trophäe auszugeben beabsichtigte. Plötzlich stand ich an dem Haus des altertümserfahrenen Oesterreichers, trat ein, und wer beschreibt mein Erstaunen, als ich die Gesuchte hier im eifrigen Gespräch fand.

„Nein, einen solchen Skarabäus, wie den heute morgen gekauften, finden Sie nicht mehr, wenigstens keinen echten. Wie schade, daß er verloren ist!“

„Aber unechte, ganz ähnliche, gibt es?“ stieß die junge Frau hervor.

„Ja, natürlich, massenweise, die werden, wenn man will, auf Bestellung gefertigt.“

„Und sie sind schwer von den echten zu unterscheiden?“ fuhr sie eifrig fort.

„Nur für den gewiegtsten Kenner, und auch der muß vorsichtig sein, denn in The-

ben ist eine besondere, jahrhundertealte Fälscherindustrie. Die Leute verstehen ihr Handwerk ausgezeichnet.“

Ein Seufzer der Erleichterung entrang sich der Dame. „Und Sie können mir einen besorgen, einen ähnlichen, mit der Kartusche von Ramses dem Zweiten?“

„Jawohl, sollen Sie haben, gleich.“ Mit diesen Worten ging er an einen Schrank, holte einen Kasten, und da lagen haufenweise die schönsten Glückssteine. Eine Handvoll nahm er heraus. Bald hatte er gefunden, was er suchte. „Da, den kann niemand von dem verlorenen unterscheiden.“

Hastig griffen die vor Aufregung zitternden Hände danach. Wie einen Schatz, von dem sie sich nie trennen wollte, barg sie ihn, bezahlte den geringen Preis, und, sich umwendend, gewährte sie mich.

„Ach, Sie,“ stieß sie überrascht und etwas verschämt hervor; eine tiefe Röte überflog ihr Gesicht, dann faßte sie sich und sagte: „Ich wollte für meine Schwester einen solchen Skarabäus mitbringen, und — da ich keinen echten bekam, habe ich diesen gekauft,“ setzte sie stockend hinzu.

Ich schwieg — was ging es mich letzten Endes an? — und besah mir die Altertümer. Spät am Abend, kam der Mann von der Jagd zurück, er hatte einen Schakal geschossen und war sehr stolz. Wir saßen noch alle an Deck des Nildampfers, blickten auf die langsam gleitenden Wasser des Heiligen Flusses, auf denen das Mondlicht spielte. Von ferne tönte einförmige Musik aus einem Fellachendorf. Von dem Skarabäus sprach niemand. Auch ich schwieg selbstverständlich gegen jedermann von dem Kauf der jungen Frau.

Die nächsten Tage brachten allerhand Anregung, es gab viel zu sehen, so daß der Verlust bald vergessen war. Aber merkwürdig, in unser Verhältnis war eine Lohe gefallen, es war nicht mehr so wie früher, vielleicht war es auch nur Einbildung von mir, ich war jedenfalls etwas mißgestimmt. Noch ein paar Tage, dann trennten wir uns. Die Dampfergesellschaft kehrte nach Kairo zurück, ich ging auf einige Monate in den Sudan, hinaus in die Wildnis.

In Berlin sahen wir uns nach Monaten noch einmal, dann hörte ich nichts mehr von dem Paar.

Zwei Jahre später erst traf ich ganz unerwartet die junge Frau wieder. In einem Kreise eleganter Damen und Herren saß sie in der mir liebsten Karawanserei der Welt, im Inselhotel zu Konstanz.

Kaum war ich vorüber, da stand sie auf,